

DIE VERSAUTE ELBE

Über den Zustand der Elbe gibt es eine Reihe von Untersuchungen. Die meisten davon liegen bei Behörden, Ämtern, Firmen und Instituten, ohne daß die Öffentlichkeit sie zu Gesicht bekommt, denn sie zeigen vielfach überdeutlich, wie schlecht es der Elbe schon geht. Um den Firmen und der Stadt die längst überfälligen Auflagen zu ersparen, bleiben die Ergebnisse in den Schubladen und werden oft selbst vor anderen Behörden verheimlicht.

Scheinbar sind Behörden durch den Gegensatz von Bürgerinteresse an gesunder Umwelt und den Industrialisierungsmaßnahmen auf Kosten der Umwelt dazu übergegangen, lieber nichts zu tun, nichts zu veröffentlichen, nichts zu kontrollieren und nichts zu sagen. Damit hat man dann die Gelegenheit, sich einerseits für die Industrie alle Möglichkeiten offen zu halten und andererseits dem Bürger nichts versprochen zu haben, so daß man später den Wählern erzählen kann, man habe ja ALLES getan, um die Umwelt zu schützen. Die Behörden, wenn sie nicht gerade direkt mit der Überwachung von Industrieanlagen be-

traut sind, sind deshalb ständig bemüht, alles zu tun, damit sie nichts zu wissen bekommen. Als Beispiel sei das Gerücht über die Umweltbehörde BBNU genannt,

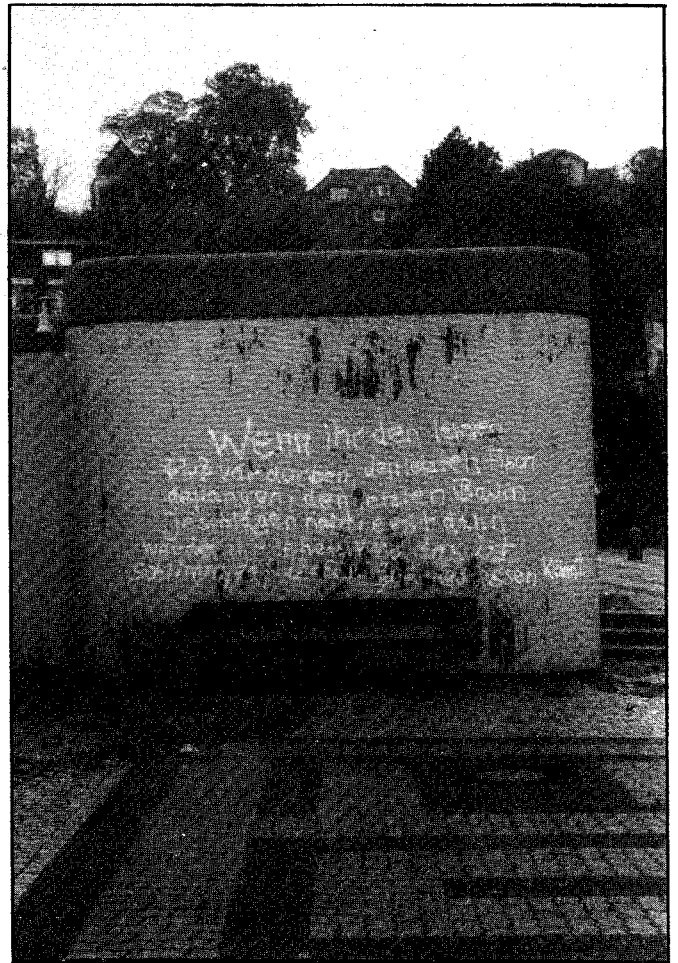


Bild 9

Wenn ihr den letzten Fluß verdorben, den letzten Fisch gefangen, den letzten Baum geschlagen habt, erst dann werdet ihr sehen und das ist schlimm, daß ihr euer Gift nicht essen könnt.

sie erfahre von Umweltskandalen immer erst aus den Zeitungen, aber auch unsere eigenen Erfahrungen mit Behörden haben uns zu dieser Erkenntnis kommen lassen. Z.B.:

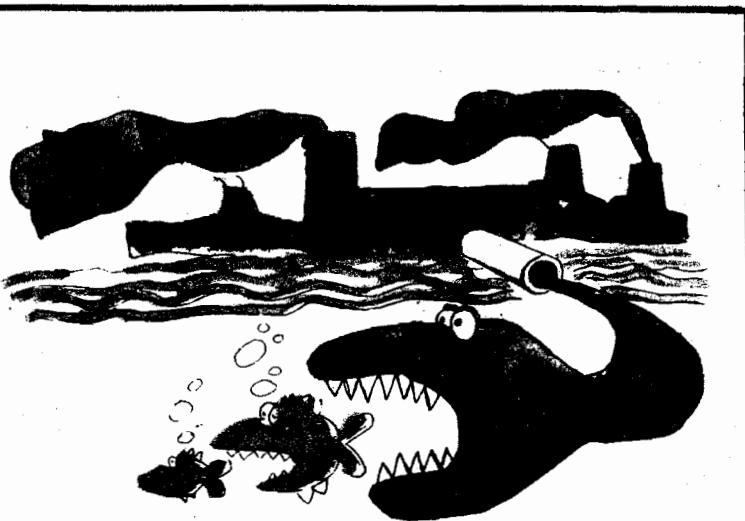
Auf der Suche nach einem Beamten kamen wir zufällig mit einem Herrn G. der Wassergütestelle, der ARGE Elbe in Kontakt. Die ARGE-Elbe (Arbeitsgemeinschaft für die Reinhaltung der Elbe) ist eine Dreiländer-Kommission, die die Aufgabe hat, für die Länder Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen als Elbeanlieger Daten über die Wasserqualität der Elbe zu sammeln und sie in Jahresberichten zu veröffentlichen. Als also Herr G. erfuhr, daß wir Daten über die Schwermetallbelastung im Raum Veddel besäßen, sagte er, daß auch die ARGE Elbe an solchen Daten interessiert sei, da gerade ein Schwermetallbericht über die Elbe in Arbeit wäre. Er sagte, daß es auch für die ARGE interessant wäre aus einem speziellen Bereich der Elbe Einzeldaten zu erfahren, zumal der Schwermetallbericht nur ein relativ grobes Raster zwischen Schnackenburg und Cuxhaven aufweisen würde. Es wurde ein Termin vereinbart, an dem wir auch den Bericht erhalten sollten. Am nächsten Tag rief das Amt für Strom und Hafenbau an. Der Leiter der Arge-Elbe hätte dort bezüglich dieses Termins angerufen und man hätte bei diesem Gespräch

festgestellt, daß der Müggenburger Kanal nur ein Sonderbereich der Elbe wäre, außerdem in das Hoheitsgebiet der Stadt Hamburg fallen würde und er somit nicht zu dem Überwachungsgebiet der ARGE gehöre. Dies wurde uns mitgeteilt und uns zugesichert, falls es uns nur um den Schwermetallbericht gehe, daß dieser uns selbstverständlich trotzdem zugestellt würde. Das Treffen an dem vereinbarten Termin wäre deshalb ja auch nicht mehr nötig. Ein weiteres Gespräch mit Herrn G. zeigte diesen nicht mehr so interessiert an unseren Daten. Auf die Frage, ob die ARGE kein Interesse daran hätte, schwerpunktmäßige Schwermetallwerte zu erfahren, bzw. dadurch die Verursacher der Schwermetallkonzentrationen zu erfahren, wurde mit dem Leiter der ARGE-Elbe verbunden. Dieser erklärte, daß man ja jederzeit, wenn man das wollte, Daten vom Amt für Strom und Hafenbau bekommen könnte und daß wir deshalb unsere Werte nicht vorbeibringen brauchten. Außerdem hätten beim Schwermetallbericht mehrere hundert Proben untersucht werden müssen und unsere 4 oder 5 Proben hätten dann sowieso keinen so großen Stellenwert. Unsere Erwiderung, daß wir über ca. 100 Proben verfügen würden, ließ zwar ein "Nun ja, das ist ja doch eine

größere Zahl" vernehmen, änderte am Desinteresse der ARGE-Elbe jedoch nichts.

Nach dem Motto "Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß" oder "Warum ich vom Stoltzenberg-Skandal nichts lernen kann und auch nicht will", reagieren viele Behörden im Einflußbereich des Umweltschutzes. Professor German Müller vom Institut für Sedimentforschung an der Universität Heidelberg stellt in seiner jüngsten Untersuchung der Elbsedimente bei Stade resigniert fest:

"Unsere bereits 1976 für die Elbe gezogene Schlußfolgerung: "Auf Grund dieser Befunde sollte dem besonders toxischen Quecksilber, dessen Anstieg nicht unbedenklich erscheint, besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden," muß erneut - aber noch dringlicher - ausgesprochen und dahin ergänzt werden, auch die anderen Schwermetalle, vor allem aber das Cadmium, einzubeziehen.



Nachdem schon 1972 auf den im Vergleich zu anderen großen Flüssen im Bereich der BR Deutschland extrem hohen Quecksilbergehalt der Elbsedimente (insbesondere im Raum Hamburg) hingewiesen worden ist, erscheint es unverstündlich, daß bis heute noch immer nicht die Ursachen (und damit die Verursacher) dieser für die Elbe spezifischen Belastung ermittelt wurden."

Denn schließlich kann auch nicht sein, was nicht sein darf. Im Hamburger Abendblatt vom 28.11.1980 stand zu lesen:

"Die Belastung der Unterelbe mit Schwermetallen wie Blei, Cadmium und Quecksilber ist in den letzten Jahren unverändert gebliebenDas Innenministerium erklärte weiter, es gebe keine Zunahme der Verschmutzung, weil auch keine neuen Industrieanlagen geplant oder errichtet worden seien."

Kein Wunder also, daß die gesetzlichen Maßnahmen zu Reinhaltung der Elbe nur von solcher Qualität sind (vergleiche das Kapitel über Grenzwerte), wie es der derzeitigen Gewässergüte entspricht. Die ist so, daß das Wort "Güte" in der Elbe nicht mehr vorhanden ist. Für die Elbe stellt sich folgende Situation dar:

- Kontrollfunktionen der für die

Einleitung in Gewässer verantwortlichen Behörden können nur vollkommen unzureichend wahrgenommen werden. Durch viel zu kleine Laborkapazitäten, durch überhöhte Laborpreise, die den Überwachungsbehörden in Rechnung gestellt werden, durch unzureichende Überwachungsetats und durch unzureichende Anwendung des Verursacherprinzips, können die Tausende von Abwassereinläufen im Hamburger Hafengebiet, geschweige denn in den übrigen Hamburger Gewässern, nur schemenhaft erfaßt werden. Eine wirksame Kontrolle ist so nicht möglich.

Konsequenzen aus der Elbverschmutzung, sofern diese erkannt werden, werden von den verantwortlichen Behörden zu Ungunsten von Menschen gezogen, die für die Elbverschmutzung am wenigsten verantwortlich sind. So waren die Ämter jahrelang für die Argumente der Elbfischer taub, die immer wieder die Einstellung der Verseuchung der Elbe forderten, da Fangerträge zurückgingen und tonnenweise kranke und verkrüppelte Fische gefangen wurden. Doch was taten die Behörden? Sie ordneten nicht etwa einen Stop der Elbvergiftung an, sondern verboten die Anlandung von Elbfisch ohne sich um die Existenzgrundle-

gen der Elbfischer weiter zu kümmern.

Daß aber Behörden ohne öffentlichen Druck selten etwas für die Verbesserung der Wasserqualität tun, wissen auch die Elbfischer, die deshalb mit massiven Aktionen, wie z.B. Elbblockaden, versuchen, daß die Einleitung von Giftabwässern gestoppt wird. Wir hoffen, daß sie dabei Erfolg haben!

Aus dem "Umweltpolitischen Konzept für Hamburg", vorgelegt von der Umweltbehörde BBNU geht im Wischi-Waschi-Stil hervor, daß dem Senat nur wenig an der Sauberkeit der Elbe gelegen ist.

So verstehen es die Schreiber dieses Konzepts (noch nicht einmal auf Umweltpapier) wieder einmal meisterhaft mit vielen wohlklingenden Phrasen zu verschleiern, was der Senat wirklich für den Umweltschutz tun will. Immer wieder findet man solche präzisen Angaben wie: "ausreichendes Maß", "erforderlicher Umfang", "erhebliche Verstärkung", "längere Zeit" und viele mehr, nur was unter "ausreichend", "Umfang", "erheblich" verstanden wird, erfährt man nirgends. Man könnte mit eindeutigen Angaben ja vielleicht Ärger bekommen und man könnte dann die Elbe vielleicht auch nicht mehr als "leistungsfähigen Vorfluter" bezeichnen, wie es auf Seite 27 dieses Konzepts

behauptet wird:

"Betriebe mit ausreichenden Kläreinrichtungen an leistungsfähigen Vorflutern, wie Norder- und Süderelbe, werden ihr gereinigtes Abwasser weiterhin unmittelbar in Oberflächengewässer einleiten müssen. Hierzu zählen insbesondere Industrieanlagen mit großen Abwassermengen wie etwa Raffinerien."

Hier zeigt die Behörde, was sie vom Umweltschutz hält und was sie davon schon gelernt hat: Die Elbe ist ein leistungsfähiger Vorfluter.

Die Elbe, die vorbelastet nach Hamburg gelangt, dort von Industrieanlagen, Schwermetallbetrieben, wie der Norddeutschen Affinerie, Raffinerien, unzulänglichen Kläranlagen und Kraftwerken empfangen wird, kurz hinter Hamburg auf Industriezentren

Bild 10

Einlauf Nr. 38

Dieser Einlauf führt zwar sehr wenig Wasser, war aber sehr heiß (ca. 80°C).

Daß er z.T. wohl aggressive Flüssigkeiten enthält, die sogar Steine ätzen, zeigt dieses Foto.



wie Stade, Glückstadt und Brunsbüttel stößt, Nebenflüsse wie die versauten Flüsse Krückau, Pinnau, Stör usw. besitzt, schließlich noch durch die Kernkraftwerke Stade und Brunsbüttel (sie bleibt hoffentlich von Brokdorf, Krümmel, Cuxhaven und Marne verschont) mit Radioaktivität und Wärme gebeutelt, alljährlich das

schon gewohnte Fischsterben veranstaltet, dieser Fluß soll also, wenn man eine Kloake braucht, ein leistungsfähiger Vorfluter sein.

Wir fragen da:

Woher wissen Sie denn das, Herr

Curilla, Herr Klose ?

Haben Sie das gemessen ?

Wo sind denn die entsprechenden

Daten ?

Wo haben Sie denn den seit Jahren geforderten ökologischen Gesamtlastplan für die Elbe ?

Haben Sie noch nie von den Fischkrankheiten in der Elbe, wie etwa der Blumenkohlkrankheit der Aale gehört ?

Wissen Sie nicht, daß z.B. die Bauern davor gewarnt werden, ihre Felder mit Elbwasser zu berieseln ? ¹⁾

Auf Grund dieses Zustands, wollen wir versuchen den gegenwärtigen Zustand der Elbe etwas genauer zu beschreiben.

DIE GEWÄSSERGÜTEKARTEN

In regelmäßigen Abständen wird eine Karte herausgegeben, die den Verschmutzungsgrad der Hamburger Gewässer aufzeigt. Als Grundlage für die Erstellung solcher Karten dienen die Daten der Gesundheitsbehörde, der Baubehörde und des Amts für Strom und Hafenausbau. Die Karte (Abb.) zeigt folgenden Zustand:

a) Es gibt im gesamten Hamburger

Stadtgebiet kein Gewässer, das unbelastet oder auch nur gering belastet ist. Nur ganz wenige Teilabschnitte sind als mäßig belastet eingetragen. Über 90% der Gewässer gelten als kritisch- und stärker belastet. Dazu gehört der gesamte Verlauf der Elbe.

- b) Am Zusammenfluß der Norder- und Süderelbe am Köhlbrandhöft wird das Elbewasser durch die Einleitung der riesigen Abwassermengen aus dem zentralen Klärwerk sofort sehr stark verschmutzt. Das Verschmutzungsgebiet reicht bis Blankenese.
- c) An den Einläufen der Kleinklärwerke Bergedorf, Volksdorf, West, sowie Klärwerken außerhalb des Hamburger Stadtgebiets werden die entsprechenden Gewässer Teile sehr stark verschmutzt.
- d) Der Harburger Binnenhafen gehört

1) In der Vorstudie zu einem ökologischen Gesamtlastplan für die Niederelberegion heißt es in einem Beitrag von Prof. N. Peters unter dem Thema Gewässerhygiene: "Auch die Entnahme von Elbwasser für landwirtschaftliche Zwecke erscheint seuchenbiologisch äußerst bedenklich" (Uni-HH-Forschung, Januar 1977)